

# Zugänge und Methoden interdisziplinärer Stadtforschung

---

Raphaela Kogler & Alexander Hamedinger

**Abstract** *Stadtforschung ist ein interdisziplinäres Forschen, das kein eigenes Methodenset besitzt, aber mit immer wieder ähnlichen Zugängen und Methoden der Veränderung von städtischen Lebenswelten begegnet. Diese Zugänge und Methoden interdisziplinärer Stadtforschung beziehen sich oft auf gemeinsame historische Wurzeln sowie auf dieselben Raumtheorien. In diesem für das Buch einleitenden Beitrag wird diskutiert, wie Methoden in der interdisziplinären Stadtforschung in aktuellen Projekten eingesetzt und dabei Raum und Stadt verhandelt werden. Mixed Methods Ansätze und partizipative Zugänge wie Urban Living Labs und Citizen Science werden aufgrund ihrer Aktualität und Besonderheit dargestellt. Außerdem lassen sich spezielle Herausforderungen, die Zugänge und Methoden (in) der interdisziplinären Forschung mit sich bringen, quer zu den Anwendungen identifizieren: Macht- und Beteiligungsfragen bei der Partizipation verschiedener Akteur:innen, Positionalität als Forscher:in, spezifische raumbezogene Datensets oder die Generalisierbarkeit und Übertragbarkeit von Ergebnissen auf andere räumliche Kontexte. Außerdem erfordert interdisziplinäres Forschen immer eine gemeinsame Sprache im Sinne einer Begriffs- und Methodenfindung als Übersetzungsleistung. Der vorliegende Beitrag kontextualisiert am Ende die Einzelbeiträge des Bandes »Interdisziplinäre Stadtforschung II. Zugänge und Methoden«, welcher eher selten publizierte Techniken (Walking Interviews, Mental Maps), innovative Zugänge (Syntopie, Urban Living Labs), spezifischen Methoden und Daten (Grundbuch, Performative Drawing, quasi-experimentelle Modelle, Interventionen) sowie neue digitale Möglichkeiten Stadt und Raum zu erforschen (bildgebende KI, Digital Participatory Mapping) umfasst.*

**Keywords** *Interdisziplinarität; Methoden; Stadtforschung; Mixed Methods; partizipative Stadtforschung*

## Interdisziplinäre Zugänge

»Interpretiert man Interdisziplinarität [...] jedenfalls als problemorientierte Forschung, dann kann Stadtgeschichte per se immer nur interdisziplinär sein« (Kogler/Hamedinger 2021a: 19). Mit dieser Positionierung brachten wir in der Einleitung des ersten Bandes »*Interdisziplinäre Stadtgeschichte. Themen und Perspektiven.*« (Kogler/Hamedinger 2021b) die dort geführte Diskussion als kleinsten gemeinsamen Nenner der verschiedenen Definitionen von Interdisziplinarität auf den Punkt. Was in dieser Positionierung allerdings nicht vorkommt, ist die Frage nach der Rolle von Methoden und Methodologien in der interdisziplinären Forschung. Dabei spielen Forschungszugänge und Methoden in interdisziplinären Projekten eine relevante Rolle, weil interdisziplinäre Studien selten mit nur einer Methode umsetzbar sind. Sukopp (2013) geht so weit, dass er von »methodischer Interdisziplinarität« spricht und damit die Verwendung »ähnlicher oder gleicher Methoden« (ebd.: 22) in der empirischen Forschung meint. Brand (2000: 14) fokussiert in seiner Definition von Interdisziplinarität weniger die problembezogene Verknüpfung unterschiedlicher Wissensdisziplinen als die Verknüpfung von Theorien und Methoden selbst. Für Philipp (2021: 163) bedeutet Interdisziplinarität auch einen »methodischen Weg der Erkenntnisgewinnung« zu verfolgen, welcher der »Integration von Methodologien und Epistemologien« bedarf. Gleichzeitig geht diese Vorstellung von Interdisziplinarität davon aus, dass bestimmte Methoden eindeutig bestimmten Disziplinen zugerechnet werden können, was auf die meisten methodischen Ansätze keinesfalls zutrifft. Die Frage, inwiefern interdisziplinäre Forschung immer eine Pluralität an Ansätzen oder Integration verschiedener Methoden oder Methodologien bedeutet, ist in der stadt- und raumbezogenen Diskussion offenbar nicht geklärt.

Dass einzelne Methoden nicht eindeutig bestimmten Wissensdisziplinen zugeordnet werden können, zeigt sich in aktuellen interdisziplinären Stadtgeschichten im vorliegenden Band mit seinen vielfältigen Beiträgen sehr klar. Nicht zuletzt hängt dies damit zusammen, dass verschiedene Disziplinen wie Geographie, Stadtethnographie oder Stadtsoziologie in ihrer disziplinären Genese auf gleiche theoretische und methodologische Zugänge aufbauen und dadurch auch häufig mit ähnlichen methodischen Ansätzen arbeiten. Diese *Wurzeln der Methoden interdisziplinärer Stadtgeschichte*, die auch in diesem Band behandelt werden, sind u.a. einerseits die Chicagoer School der Stadtgeschichte mit ihren Verzweigungen in qualitative (Rogojanu/Wolfmayr 2024 in diesem Band) und quantitative Methoden, aber auch mit ihrer Vorstellung der Stadt als Labor (Gross/Kohn 2005), auf die sich beispielsweise Urban Living Labs beziehen lassen (Aigner 2024 in diesem Band). Des Weiteren zählen die Arbeiten von Kevin Lynch (1960) zu diesen Wurzeln interdisziplinärer Ansätze der Stadtgeschichte, auf welche sich beispielsweise Walking Interviews (Muhr et al. 2024 in diesem Band) oder Mental Maps (Kogler 2024 in diesem Band) eindeutig beziehen. Die Tradition der quantitativen datenbasierten Stadtgeschichte, ins-

besondere die Anwendung von Geoinformationssystemen (Kajossari 2024 in diesem Band) und die indikatorengestützte Stadtforschung lassen sich ebenso als Bezugs- punkt finden. Dass die »Marienthal-Studie« von Jahoda et al. (1933) als Ursprung raumbezogener Mixed Methods Forschung gehandelt wird (Van-Hametner/Smigiel 2024 in diesem Band), steht für Empiriker:innen außer Frage.

Neben diesen Wurzeln eint interdisziplinäre Stadtforschung ihre Fundierung durch *Raumtheorien*, indem immer wieder auf gleiche raumtheoretische Ansätze verwiesen wird, die häufig in Kombination mit bestimmten methodischen Ansätzen auftreten. Als Ausgangspunkt partizipativer Stadtforschungen gelten vielfach die Arbeiten von Henri Lefebvre, insbesondere das »Recht auf Stadt« (Lefebvre 2009), ohne die die Produktion von Raum (ebd.: 1991) sowie Beteiligung und Emanzipation (Kirsch-Soriano da Silva 2024 in diesem Band) nicht kontextualisiert werden können. Ebenso bieten relationale Raumverständnisse – wie jene Martina Löws (2001) oder Doreen Massey (2005) – einen Ankerpunkt für methodische Ausrichtungen interdisziplinärer Stadtforschungen. Dies wurde beispielsweise im ersten Band am Beispiel der Quartiersforschung (Franz/Strüver 2021) oder der sozialraumorientierten Sozialen Arbeit (Stoik 2021) diskutiert und taucht auch hier im Rahmen sozialräumlicher Kindheitsforschung (Kogler 2024 in diesem Band) wieder als theoretischer Rahmen empirischer Stadtforschung auf.

Trotz gemeinsamer Wurzeln und Raumtheorien können keinesfalls einheitlichen Methoden interdisziplinärer Stadtforschung offenbart, aber dennoch spezifische und typische Zugänge und Techniken als raum- oder stadtorientiert identifiziert werden.

## **Methoden (in) der interdisziplinären Stadtforschung**

Dass Methoden als »Techniken zur Erhebung und Auswertung von Daten« (Diekmann 2007: 18) Forschenden »Systeme von Handlungsanweisungen und Regeln« (Häder 2006: 20) bieten, ist hinlänglich bekannt. Je nach akademischen Hintergrund und Schwerpunktsetzung zugrundeliegender Curricula oder methodischer Expertise Lehrender, verinnerlichen Forschende unterschiedliche Techniken und werden in verschiedenen Erkenntnisproduktionswegen sozialisiert (Boll et al. 2024; Diekmann 2023). Innerhalb der (Stadt-)Soziologie diskutieren wir die Aktualität des sogenannten Paradigmenstreits bis heute und unterscheiden Erhebungs- und Auswertungsmethoden in die klassische Unterteilung qualitativer und quantitativer Zugänge. Damit einhergehend gibt es unzählige Methodenhandbücher, die diesen Differenzierungen gerecht werden und ohne Zweifel auch uns Stadtforschenden hervorragende Hilfestellungen beim Erlernen und Anwenden einzelner Techniken empirischer Sozialforschung bieten (Baur/Blasius 2022; Diekmann 2007; Strübing 2018). Zudem werden in diesen Abhandlungen auch erkenntnistheoretische Ver-

ortungen sowie vorrangige Anwendungsfelder der Methoden thematisiert. Aus diesem Grund werden diese Aspekte hier nicht weiter erläutert.

Der spezifische Fokus auf *Stadt/Raum & Methoden* wird in Methodenbüchern zwar zunehmend diskutiert (Deinet 2009; Gurr et al. 2022; Kogler/Wintzer 2021; Rolshoven 2021; Rothfuß/Dörfler 2013; Siems 2022; Wintzer 2018), dabei aber meist einzelnen Techniken oder Ansätzen Raum gegeben. Vielmehr ist für uns von Interesse, wie diese Methoden in der interdisziplinären Stadtforschung in aktuellen Projekten angewandt werden und wie Raum und Stadt innerhalb verschiedener Zugänge dort integriert werden. Es lassen sich mit qualitativen Methoden Raumwahrnehmungen, Verhalten und Erleben sozialräumlicher Gegebenheiten sowie Räume des Alltagslebens im Allgemeinen auf verschiedenen Ebenen erforschen und dabei nicht nur nach einzelnen Techniken differenziert, sondern auch nach Datensorten gruppiert (Dangschat/Kogler 2022; Heinrich et al. 2021; Kogler/Wintzer 2021): *Sprechen und Erzählungen* fokussieren Raumerlebnisse und -erinnerungen in Form von Gesprächen oder Interviews, manchmal unterstützt durch visuelle Hilfsmittel; *Beobachten und Begehung* erheben Raumnutzungen und -handeln in Form von Protokollen und manchmal durch (bewegte) Bilder; *Zeichnen und Visualisierungen* zeigen Raumwahrnehmungen und -vorstellungen in Form von Bildern unterschiedlichster Art und Weise. Mit quantitativen Zugängen und Methoden lassen sich hingegen Raumbewertungen und Einstellungen erforschen, Messungen sowie Berechnung zu Teilaräumen oder raumbezogenen Phänomenen durchführen (Blasius/Barth 2022): Differenziert werden diese Verfahren und Zugänge meist in *georeferenzielle Daten* (Lakes 2022), welche auf Koordinaten in einem physischen Raum basieren, dem *Geotracking*, das Daten zu Bewegungsabläufen (digital) erheben kann (Kandt 2022) sowie *aggregierten Daten*, die in Bezug auf räumliche Einheiten wie Regionen statistisch ausgewertet werden (Graeff 2022). Abseits qualitativer und quantitativer Methoden interdisziplinärer Stadtforschung findet man im Stadtforschungsdiskurs den Begriff der *raumbezogenen Techniken*, die sowohl quantitativer als auch qualitativer Natur sein können. Sie weisen jedenfalls einen expliziten Raumbezug auf, da sie nach Verortungen fragen [wie beispielsweise die Nadelmethode nach Krisch (2002)] oder potenzielle Stadtentwicklungen visualisieren (wie zum Beispiel Renderings).

Da nicht nur Daten und einzelne Techniken, sondern generelle Zugänge im vorliegenden Band reflektiert werden, können Vielfalt und Spezifikation gleichermaßen involviert werden. Mit »Zugängen« meinen wir deshalb generelle Forschungsstile, die über das Verständnis von Methoden als Techniken hinausgehen. Zugänge sind für uns sowohl die zwei klassischen Forschungsparadigmen, Mixed Methods Ansätze, als auch Methodologien wie die partizipative oder künstlerische (Stadt-)Forschung (Schreier 2017).

## Mixed Methods und partizipative Stadtforschung

Zwei dieser Forschungszugänge, die häufig in aktuellen interdisziplinären Stadtforschungen angewendet werden, möchten wir an dieser Stelle hervorheben: Mixed Methods und partizipative Stadtforschung.

Die Komplexität von heutigen Herausforderungen für Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Umwelt einerseits und die Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation andererseits (Novy et al. 2023) sind grundsätzlich gute Argumente für Interdisziplinarität in der (Stadt-)Forschung. Gleichzeitig kommt Städten im politischen Narrativ zur Bewältigung multipler, vor allem ökologischer Krisen eine besondere Bedeutung zu, was das »Cities can save the Planet«-Narrativ (Angelo/Wachsmuth 2020: 2202) verdeutlicht. Obwohl dieses Narrativ auch hinterfragt werden muss, liegt darin eine Begründung für die Notwendigkeit interdisziplinärer Zugänge in der Stadtforschung. Gleichsam sind dies aus methodischer Sicht ebenso Argumente für Mixed Methods Ansätze als auch für mehr Partizipation und Kollaboration in der raumbezogenen Forschung (Güntner et al. 2023).

Generell wird schon lange diskutiert, dass gesellschaftliche Probleme nicht mittels einer einzigen Methode hinreichend erforscht werden können – und das Verstehen von Raum vorwiegend datenplural passieren muss (Heinrich 2021: 139). Frank Eckardt (2014: 97) argumentiert, dass die »Kombination von unterschiedlichen Methoden« ein zentraler Weg in der Stadtforschung ist, um dieser Komplexität urbaner Herausforderungen gerecht zu werden. Eine Addition, Verbindung oder Integration qualitativer und quantitativer Paradigmen bzw. einzelner Methoden sowie die Verknüpfung mit weiteren Forschungszugängen werden als Mixed Methods, Triangulation oder methodenplurale Forschung diskutiert (Burzan 2016; Creswell/Plano Clar 2018; Kelle 2014; Kuckartz 2014).

»Nur durch die Kombination unterschiedlicher Wissensbestände und Methodentraditionen kann ein methodisches Set entwickelt werden, das eine umfassende empirische Untersuchung der aktuellen dynamischen Transformation von Räumen ermöglicht.« (Heinrich et al. 2021: 9)

Unter *Mixed Methods* werden zumeist Verknüpfungen qualitativer und quantitativer Methoden verstanden (Creswell/Plano Clar 2018; Brake 2018; Kuckartz 2014) – im Gegensatz zum Begriff der Triangulation, der auch ein Triangulieren von Perspektiven (und nicht nur von Methoden) meint. »Triangulation stellt eine Art Oberbegriff für Methodenpluralität dar« (Burzan 2016: 23). Als methodenplural bezeichnet man Forschungen, die mehrere Methoden (auch nur eines Paradigmas) integrativ anwenden. Hingegen werden bei Mixed Methods qualitative und quantitative Methoden in verschiedener Abfolge und mit unterschiedlichen Zieldefinitionen zur Beantwortung der forschungsleitenden Fragen genutzt. Mixed Methods als sich er-

gänzender Ansatz, bei welchem komplementär versucht wird die Schwächen einer Methode, durch den zusätzlichen Einsatz einer anderer zu erweitern, lassen sich bereits bei Jahoda et al. (1933) finden. Wenn der vorrangige Grund nicht ein komplementärer, sondern eine korrigierender ist, dann werden Methoden zum Zweck der gegenseitigen Validierungen und Überprüfungen eingesetzt: Dies wiederum entweder, um die Geltungsreichweite qualitativer Ergebnisse zu erhöhen oder die Erklärungskraft quantitativer Erkenntnisse zu stärken (Kelle 2022). Bislang eher selten lassen sich kombinierte Methodenmixings finden, die gleichzeitig im Forschungsprozess und zudem gleichwertig Daten erheben und auswerten. Getrennten, sequenziellen Designs wird hier der Vorzug gegeben (Creswell/Plano Clar 2018). Dabei erscheinen uns gerade die methodenintegrativen Möglichkeiten und eine Integration auf Erkenntnisebene als fruchtbare Möglichkeiten, um komplexe stadtbezogene Phänomene und aktuelle sozial-ökologische Transformationen umfassender zu erforschen.

Einhergehend mit dem Aufruf in den empirischen Wissenschaften, nicht nur über Betroffene gesellschaftlicher Wandlungstendenzen, sondern mit ihnen und für sie zu forschen, gerieten spätestens ab den 2000er Jahren bestimmte *partizipative (Stadt-)Forschungen* in die Methodendiskussion: Wer in Stadtforschungen nicht beteiligen lässt und dabei kollaborative Forschungspraxis umzusetzen versucht, hat schlechtere Förderchancen – so scheint es. Dies, obwohl Scheinpartizipation (von Unger 2014) sowie kritische Belange (Flick/Herold 2021) keinesfalls außer Acht gelassen werden dürfen. Partizipative Forschung bezeichnet eine Familie an Zugängen, deren kleinster gemeinsamer Nenner die »Einbeziehung und Stärkung (Empowerment) der Menschen, um die es jeweils in den Studien geht« sowie die »Nutzen- und Anwendungsorientierung« der Forschung (von Unger/Narimani 2012: 2) sind.

Die verschiedenen Forschungsansätze, die unter dem Dach partizipativer Zugänge diskutiert werden, sind vielfältig und variieren im Hinblick auf ihren Anwendungskontext, theoretische Bezüge und methodische Verfahren: *Action Research* (AR) (Reason/Bradbury 2001a) wird im angloamerikanischen Sprachraum häufig als ein Überbegriff synonym mit partizipativer Forschung verwendet, wie Hella von Unger (2014: 2) herausarbeitet. *Participatory Action Research* (PAR) (Fine/Torre 2008) geht über AR hinaus und beteiligt vor allem vulnerable Gruppen durch emanzipatorische Techniken mit dem Ziel, mehr soziale Gerechtigkeit zu generieren (von Unger 2018). AR und PAR überlappen sich in ihrem Verständnis und beziehen sich jedenfalls aufeinander:

»As we search for practical knowledge and liberating ways of knowing working with people in their everyday lives, we can also see that action research is participative research, and all participative research must be action research.« (Reason/Bradbury 2001b: 2)

Ihre Wurzel liegen u.a. in den Forschungsarbeiten von Kurt Lewin zu Organisationen und Gruppendynamiken aus den 1940er Jahren in den USA (Chevalier/Buckles 2013: 11) sowie in der kritischen Pädagogik von Paolo Freire (Freire 1973; Kirsch-Soriano da Silva 2024 in diesem Band). Idealtypisch soll in PAR/AR die Einbeziehung der von der Forschung betroffenen Menschen in allen *Phasen des Forschungsprozessen* gelingen, von der Entwicklung der Fragestellungen und dem Forschungsdesign bis zur Auswertung und Interpretation der gewonnenen Daten. Dies unterscheidet diese Zugänge von anderen Ansätzen partizipativer Stadtforschung, in denen es in einem von Forschenden definierten Prozess mehr um die Datengewinnung mit Involvierung der Beteiligten geht. Das erwähnte Ziel der Veränderung oder gar Transformation von Praktiken (Bradbury/Reason 2001: 449) macht diese Forschungszugänge anschlussfähig für sozial-ökologische Transformationsforschung im Rahmen von Stadtforschungen. Auch die *Community-based Participatory Research* an der Schnittstelle zu Public Health Themen und Lebenszufriedenheiten in Städten treten in Stadtforschungen immer häufiger auf (Guan et al. 2023). Dabei benennen es viele (noch) als *transdisziplinäre Forschungen*, deren vorrangiges Definitionsmoment im Einbezug von Nicht-Wissenschaftler:innen bzw. der Zivilgesellschaft liegt (Kogler/Hamedinger 2021a: 16f).

Diese Integration der Zivilgesellschaft ist Teil von zwei für die Stadtforschung derzeit besonders relevanten Zugängen: *Citizen Science* (CS) und *Urban Living Labs* (ULL): Der Unterschied zwischen CS und ULL liegt hauptsächlich darin, dass in Labs verschiedene Lösungsansätze und Möglichkeiten strukturierter diskutiert werden und dafür Akteur:innen aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gemeinsam experimentieren (Aigner 2024 in diesem Band; Kern/Haupt 2021). Hingegen übernehmen in CS-Projekten Freiwillige aus der Gesellschaft manchmal zur Gänze wissenschaftliche Aufgaben, wie etwa die Datengenerierung oder auch eine gemeinsame Dateninterpretation (Citizen Science 2024). Beide Ansätze sind nicht nur deswegen relevant, weil sie seit einigen Jahren in der Forschungsförderung forciert wurden (z.B. im Rahmen vom Programm JPI Urban Europe oder nationalen Programmen zur Förderung von Citizen Science wie etwa ›Sparkling Science‹ in Österreich), sondern weil sie Wege aufzeigen, um dem Ziel einer sozial-ökologischen Transformation näher zu kommen und Bürger:innen dabei partizipieren lassen.

Urban Living Labs entstanden in den 1990er Jahren als *nutzer:innenorientierte Forschung* im Kontext der Erprobung neuer Technologien (Kern/Haupt 2021). Laut Hacklay et al. (2021) wird Citizen Science in den 1990er Jahren in den USA im Kontext umweltwissenschaftlicher Fragestellungen erstmals thematisiert. Obwohl Citizen Science noch heute vorrangig bei naturwissenschaftlichen Themen oder in Bezug auf Technologieentwicklung angewendet werden, handelt es sich oft um partizipative Forschung in der Stadt. Laut Henke (2022) leisten CS-Projekte in Deutschland u.a. einen Beitrag zur Erreichung der Ziele des Sustainable Development Goals 11 »Make cities and human settlements inclusive, safe, resilient and sustainable«

(United Nations 2024). Dieses Forschen *in* der Stadt betont eine *analytische Perspektive auf Stadt*, die als »Anthropology in the City« (Hannerz 1980) – im Gegensatz zu einem Forschen *über* die Stadt – diskutiert wird. Ausschnitte sozialräumlicher Wirklichkeiten, Nahräume oder Lebensorte bestimmter sozialer Gruppen werden auf einer Mikroebene zum Gegenstand der Forschung (Färber/Schmidt-Lauber 2021), was in CS und ULL ähnliche Herausforderungen mit sich bringt, mit denen interdisziplinäre Stadtforschungen generell häufig zu kämpfen haben.

## Herausforderungen interdisziplinärer Stadtforschung

Jene Herausforderungen, die uns auch bei monodisziplinären empirischen Forschungen begegnen, wie Fragen zur Forschungsethik und Anonymisierung von Daten (Flick 2018), der eurozentrische Blick samt Fragen zur Dekolonialisierung von Methoden (Kaltmeier/Berkin 2012; Thambinathan/Kinsella 2021), die Generalisierbarkeit von Ergebnissen sowie der Wissenstransfer in die Praxis, als auch das Sich-Lösen von einem institutionellen und/oder auftraggebenden Korsett, begegnen uns ebenso in interdisziplinären Stadtforschungen, werden aber mithin anders gewichtet. Hinzukommen spezielle Herausforderungen, die Zugänge und Methoden (in) der interdisziplinären Stadtforschung mit sich bringen.

Vor allem bei partizipativen Verfahren, die Stadtbewohner:innen, Nutzer:innen, vulnerable und verschiedene soziale Gruppen in den Forschungsprozess inkludieren wollen, müssen *Macht- und Beteiligungsfragen* kritisch diskutiert werden, um einer Reproduktion von Machtstrukturen entgegen zu wirken (Aigner 2024 in diesem Band; Kirsch-Soriano da Silva 2024 in diesem Band; Muhr et al. 2024 in diesem Band). Diese Fragen müssen insbesondere im Kontext der Stadtforschung im globalen Süden reflektiert werden (Haase/Eberth 2024 in diesem Band). Welche Personen werden in die Forschung einbezogen? Was ist mit ›Praxis‹ gemeint, wenn eine Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Praxis in den erwähnten Forschungszugängen gefordert wird? In manchen Projekten sind dies Praktiker:innen, die aufgrund ihres Berufs ihr Expert:innenwissen in die Forschung einbringen, wie beispielsweise Akteur:innen aus der Verwaltung (Astleithner/Hamedinger 2003). In anderen Studien werden (zudem) direkt betroffenen Menschen einbezogen, nicht nur in der Stadtforschung sind dies oft marginalisierte soziale Gruppen, wie beispielsweise vermehrt von Hitze betroffene Stadtbewohner:innen in prekären Wohnsituationen.

Daraus ergibt sich eine weitere Frage zur Unterscheidung der verschiedenen Zugänge: Welche *Wissensformen* werden tatsächlich miteinbezogen: sectoral, community, expert, tacit knowledge? (Pfeffer et al. 2012). Stadtforschende wollen mit partizipativen Studien stadtbezogene Phänomene nicht nur verstehen, sondern häufig verändern und dabei gleichzeitig zu Veränderungen animieren (Ross 2017).

Während bei manchen Methoden in interdisziplinären Forschungen der kollaborativ erzeugte Erkenntnisgewinn eher im Vordergrund steht, geht es etwa bei der Action Research eher um die konkrete Veränderung von Lebenswelten (Bergold/Thomas 2012: 193).

Eine zentrale Herausforderung – speziell von partizipativen Stadtforschungen – liegt damit in den Antworten auf die Fragen, in welchen Phasen des Forschungsprozesses Beteiligte einbezogen werden und welche Rollen sie dabei einnehmen, um ein gemeinsames Wissen für die Gesellschaft zu schaffen (Mode 2 der Wissensproduktion) (Nowotny et al. 2001). Cornwall/Jewkes (1995: 1669) unterscheiden dazu zwischen verschiedenen »Modes« von Partizipation in der Forschung, »with greater or less participation at different stages« (ebd.: 1668), die von starr festgelegten bis kollaborativen Formen reichen. Hella von Unger (2014: 40) zeigt angelehnt an das Modell der Bürger:innenbeteiligung von Arnstein (1969) ein Stufenmodell der Beteiligung, welches ähnlich von Instrumentalisierung als Nicht-Partizipationsform, über Mitbestimmung und Entscheidungsmacht der Beteiligten, bis hin zu selbstorganisierten Projekten der Teilnehmenden reicht.

Weitere Herausforderungen liegen in der Reflexion der eigenen Positionalität als Forscher:in, im Verhältnis von *Nähe und Distanz* zum Gegenstand und den Untersuchungsbeteiligten sowie Vertrauens- und Abhängigkeitsfragen, die in interdisziplinären Stadtforschungen, wie speziell in stadtethnografischen Projekten (Rogojanu/Wolfmayr 2024 in diesem Band) bzw. Forschungen mit spezifischen Gruppen (Kogler 2024 in diesem Band) und Projekten mit innovativen, kunstbasierten Techniken (Dlabaja 2024 in diesem Band; Rotsch 2024 in diesem Band; Schnell/Zheng 2024 in diesem Band) als herausfordernde Konzepte fortwährend kontextualisiert, offengelegt und geklärt werden müssen.

Auch in Punkt *Generalisierbarkeit und Übertragbarkeit von Erkenntnissen* in andere (räumliche) Kontexte, sehen sich Stadtforschende besonders gefordert: Da die lokale Verankerung von Stadtforschungen häufig nicht aufgelöst werden kann und soll, gelten Ergebnisse aus der einen Stadt(forschung) selten auch für eine andere – und dies trifft quantitativ wie qualitativ orientierte Studien gleichermaßen. Die Eigenheit des räumlichen Kontextes kann dabei nicht immer miteinander verglichen werden (Boczy 2024 in diesem Band) oder es müssen methodische Möglichkeiten einer Übertragbarkeit erarbeitet werden (Bengesser 2024 in diesem Band).

Dazu kommt, dass interdisziplinäre Stadtforschungen häufig in Teams unterschiedlichster Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen durchgeführt werden, die alle über verschiedenes Wissen, Erfahrung und Stärken in methodischen Umsetzungen verfügen und bereits eine *Begriffs- und Methodenfindung* als methodologische Übersetzungsleistung zeit- und ressourcenintensiv sein kann. Dabei methodologische Grenzen und Paradigmen inhaltlich begründet zu überschreiten, steht wohl am Anfang einer Methodenentwicklung in der raumbezogenen

Forschung (Haufe 2024 in diesem Band; Van-Hametner/Smigiel 2024 in diesem Band).

Eine weitere Herausforderung liegt unserer Meinung nach in den *Datensorten* selbst, die wir in Stadtforschungen generieren und verwenden: Daten sind immer auch Teil der Gegenstandskonstruktion (Boll et al. 2024: 54). Gesellschaftliche Entwicklungen führen derzeit zu neuartigen und adaptierten Zugängen und Methoden, die vorrangig mit der Zugänglichkeit von (digitalen) Daten jeglicher Art (Big Data), als auch mit den Entwicklungen der Computational Social Science zusammenhängen. Wir können und dürfen heute beispielsweise mit Grundbuchdaten arbeiten (Brand et al. 2024 in diesem Band), georeferenzierte Daten mit Befragungsdaten anonymisiert verknüpfen und zusätzlich in Geoinformationssystemen (GIS) grafisch darstellen (Diekmann 2023: 68). Außerdem können verschiedenste Personen digital an Stadtforschungen partizipieren (Kajossari 2024 in diesem Band), oder Stadtimaginationen werden durch KI gestützt als Datengenerator:innen involviert (Haase/Eberth 2014 in diesem Band). Wichtig ist bei solchen Daten die Beantwortung der Frage, was der *Fall* im Projekt überhaupt ist: Häufig arbeiten Stadtforschende nicht mit einer Person als Fall, sondern mit Organisationen und Institutionen, raumbezogenen Handlungen, Orten in der Stadt oder ganzen Städten selbst (Christmann/Baur 2021).

## Zugänge und Methoden aktueller Stadtforschungen

### Zum Aufbau des Buches

Wir geben in diesem Band eher seltener publizierten Methoden (Walking Interviews, Mental Maps), innovativen und neuen Zugängen (Syntopie, Urban Living Labs) sowie spezifischen Techniken (Grundbuch, Performative Drawing, quasi-experimentellen Modellen; Interventionen) und neuen digitalen Möglichkeiten Stadt und Raum zu erforschen (bildgebende KI, Digital Participatory Mapping) Raum. Dennoch konnten wir auf die Erläuterung genereller Zugänge der Stadtforschung (emanzipatorische, Mixed Methods, vergleichende, praxistheoretische, stadtethnografische, künstlerische Ansätze) nicht verzichten.

Wie in jeder Publikation mussten Einschränkungen getroffen werden, welche damit begründet werden, dass sie in einschlägiger Literatur im Stadtforschungsdiskurs entweder aktuell bereits erläutert werden oder derzeit nicht in aktuellen Studien Verwendung finden. Dazu zählen diskursanalytische Zugänge (Glasze/Mattisek 2021), Sozialraumanalysen (Riege/Schubert 2005; Hamedinger/Stoik 2022), Governance-, Policy- und Diskurs-Analysen (Hamedinger et al. 2008; Suitner 2015), Fokusgruppen und andere kollektive Datenerhebungstechniken (Daley et al. 2010) oder Szenario- und Prognosetechniken (Fürst/Scholles 2008). Der vorliegende Band ist zudem nicht als klassisches Methoden-Lehrbuch zu verstehen, da das Er-

lernen von Methoden weder gegenstandsfrei noch ohne dies mit Theoriewissen zu verknüpfen, erfolgreich geschehen kann. Zwar diskutiert jeder Beitrag Stadt oder Raum als Gegenstand des Praxisbeispiels, für theoretische Einbettung und Theorien bleibt aber zu wenig Platz. Wie bereits im ersten Band (Kogler/Hamedinger 2021b) fokussieren die Beiträge außerdem Projekte im *deutschsprachigen Raum*, denn keinesfalls kann der internationale Diskurs der *Urban Studies* hier abgebildet werden (Bowen et al. 2010), auch wenn einige Autor:innen Aspekte andiskutieren.

Der erste von drei Teilen dieses Buches bietet qualitativen und ethnografischen Zugängen Platz, welche subjektive Raumerfahrungen und Praktiken des (Er-)Lebens von Stadt und Raum mittels Narrationen, Beobachtungen und Bewegungen beinhalten. Dabei werden gezielt nicht klassische Verfahren qualitativer Methoden, wie das qualitative Interview, Fokusgruppen oder Inhaltsanalysen vorgestellt, sondern multiperspektivische, innovative und eher selten besprochene Zugänge zur Diskussion gestellt.

Die Stadtethnolog:innen *Ana Rogojanu und Georg Wolfmayr* eröffnen mit ihrem Beitrag »*Stadtethnographisch Forschen*«, indem sie qualitative Zugänge und Methoden zu städtischen Alltagspraktiken aufzeigen. Sie verhandeln dabei sowohl historisch bedeutsame als auch aktuelle Stadtforschungen und führen die Leser:innen in Repräsentationszugänge und kollaborative Praktiken des Datensammelns ein. Für Stadtforschende ist jedenfalls die diskutierte Rolle der Selbstreflexion von Relevanz.

Neben Beobachtungen im und des Raumes spielen Bewegungen und die Erhebung von Raumerfahrungen in Stadtforschungen eine wichtige Rolle. Der Beitrag »*Walking Interviews*« von *Maximilian Muhr, Fidelia Gartner und Patrick Scherhauf* widmet sich dieser Form der Datenerhebung am Beispiel der Erforschung urbaner Hitze. Die Autor:innen diskutieren die Herausforderungen bei der Erforschung räumlicher Wahrnehmungsprozesse und zeigen dabei die Potenziale von Gesprächen während dem Gehen durch die Stadt auf.

*Christian Haase und Andreas Eberth* erforschen urbane Räume mittels visueller Methoden. In ihrem Beitrag »*Reflexive Fotografie und bildgebende KI*« zeigen sie einerseits, wie Teilnehmende ihre Lebenswelt fotografieren und dazu befragt werden können. Andererseits erweitern sie diesen reflexiven Zugang anhand bildgenerativer KI, indem Bildanalyse zu Stadt und Urbanität sowie Reflexive Promptografie in Anlehnung an Reflexive Fotografie als qualitativer Zugang vorgestellt werden. Vor allem diese neue Möglichkeit der Produktion von Bildern utopischer Stadträume birgt methodisches Diskussionspotenzial.

Wie Teilnehmende Bilder in Stadt- und Raumforschungen produzieren können, zeigt auch *Raphaela Kogler* im Beitrag »*Mental Maps*«, denn subjektive Karten bieten Zugang zu Raumwahrnehmungen und -vorstellungen. Wie Mental Maps als mehrdimensionale, räumliche Bilder der konstruierten Welt in Kartenform in einem bildbezogenen Interview mit Kindern Aufschluss über Biografisches und dem Raumerleben bietet, wird anhand eines Beispiel-Mappings dargelegt.

Tatjana Boczy zeigt in ihrem Beitrag »*Urbanes im Vergleich*« wie herausfordernd Stadtvergleiche sind und was dabei überhaupt verglichen werden kann und darf. Die Relevanz urbaner Kontexte und die (vermeintlichen) Gemeinsamkeiten stadtbezogener Kriterien und Faktoren, determinieren dabei sowohl Fallauswahl als auch Erkenntnisproduktionen.

Im zweiten Teil des Sammelbandes werden quantitative Ansätze und Mixed Methods Zugänge zur Erforschung unterschiedlicher urbaner Phänomene fokussiert und bislang unterbelichtete Datenquellen, quasi-experimentelle Ansätze und quantitative Praktiken von Stadtbewohner:innen in den Mittelpunkt gerückt.

Mit welchen Methoden in der quantitativen Wirkungsforschung zur Evaluierung sozialräumlicher Phänomene und Praktiken gearbeitet wird, veranschaulicht Andreas Bengesser in seinem Beitrag zu »*Quasi-experimentellen Ansätzen*«. Es werden die Verwendung von Paneldaten und weitere statistische Verfahren gezeigt und diskutiert, wie synthetische Kontrollgruppen und Fixed Effekte sowie Propensity-Score-Matching anhand ihres Einsatzes in Projekten der Sozialen Arbeit gewinnbringend sein können.

Dass interdisziplinäre Stadtforschung inkludiert, neue Wege zu gehen, zeigen die Ausführungen im Beitrag »*Die Bedeutung von Eigentumsverhältnissen für die Stadtentwicklung*« von Florian Brand, Robert Musil und Maximilian Wonaschütz. Wie sowohl Gentrifizierung als auch Eigentumsstrukturen in Verbindung mit Open-Government-Daten und mithilfe des Grundbuchs als Datenquelle analysiert werden können und wie technischen und rechtlichen Hürden bei der sekundären Verwendung quantitativer Datensätze in Stadtforschungen begegnet wird, werden im Beitrag offengelegt.

Anna Kajosaari diskutiert in ihrem Beitrag »*Digital participatory mapping in urban research*« die gewinnbringenden Möglichkeiten einer aktive Einbindung von Stadtnutzenden und Bewohner:innen in quantitative Erhebungstechniken. Die Verknüpfung digitaler partizipativer Kartierungsmethoden mit räumlich-analytischen Traditionen der Geoinformationswissenschaften verdeutlichen die interdisziplinären Verschneidungen innerhalb raumbezogener Methoden.

Dass praxistheoretische Zugänge in Stadtforschungen nicht nur qualitativer Natur sein müssen, zeigt Nadine Haufe in ihrem Beitrag zu »*Quantitative Zugänge für die praxistheoretische Stadtforschung*«. Praktiken als historisch und geografisch wiederkehrende lokalisierte Ereignisse stellen raumzeitliche Konstellationen dar und werden zunehmend in raumbezogenen Forschungen behandelt. Am Beispiel des Energie- und Mobilitätskonsums werden routinierte Praktiken sozial differenziert betrachtet und dabei quantitative Daten um eine sozialstrukturelle Ebene und Ungleichheitsdimensionen erweitert.

Die zunehmende Verwendung von Mixed Methods Ansätzen in der interdisziplinären Stadtforschung besprechen Andreas Van-Hametner und Christian Smigiel in ihrem Beitrag »*Potenziale und Herausforderungen von Mixed Methods in der Wohnungs-*

forschung«. Anhand des Beispiels von Kurzzeitvermietungen sowie am Beispiel des Wohnungsmarktes werden Kombinationsmöglichkeiten und Anwendungsgebiete von Mixed Methods veranschaulicht und diskutiert.

Der dritte Teil des Bandes stellt partizipative und künstlerische Zugänge interdisziplinärer Stadtforschung vor, die von Prozessen der Ko-Produktion von Wissen und Raum, einer emanzipatorischen Stadtentwicklungspolitik bis zu Syntopien und Interventionen im Stadtraum reichen.

Katharina Kirsch-Soriano da Silva zeigt aus einer anwendungsorientierten Perspektive, wie emanzipatorische Stadtteil- und Nachbarschaftsentwicklung mit Hilfe zivilgesellschaftlicher Initiativen und sozialer Teilhabe geschehen kann. Anhand von konkreten Beispielen der Stadtteilarbeit der Caritas Wien wird im Beitrag »Emanzipation statt Partizipation?« offen gelegt, wie diverse emanzipatorische Konzepte (Community Organizing, Befreiungspädagogik, Recht auf Stadt, Urban Citizenship) Anwendung finden.

Ein im Kontext von EU-Förderprogrammen häufig geforderter Ansatz sind »Urban Living Labs als Arenen der Ko-Produktion von Wissen in der Stadtforschung«, wie die Raumplanerin Anna Aigner in ihrem Beitrag nachvollziehbar herleitet. Dieser experimentelle Zugang soll durch den Fokus auf lokale Bedürfnisse zusammen mit verschiedenen Akteur:innen aus Wissenschaft, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Planung urbane Transformationsprozesse anstoßen, was anhand eines Praxisbeispiels diskutiert wird.

Inwiefern experimentelle Ansätze als partizipative Praxis zu Erkenntnisgewinnen führen können, zeigt Cornelia Dlabaja in »Urbane Interventionen als Methode interdisziplinärer Stadtforschung«. Durch spielerische und im Stadtraum greif- und nahbare Praktiken der Interventionen und urbanen Raumproduktionen werden Bewohner:innen und Passant:innen Teil sozialräumlicher Forschungen. Welche Grenzen urbane Interventionen implizieren, wird im Beitrag neben generellen Partizipationsmöglichkeiten innerhalb des Wiener Planungsdiskurses andiskutiert.

Philipp Schnell und Xian Zheng stellen in »Arts-Based Research and Visual Approaches to Urban Studies« künstlerische Ansätze zur Erforschung urbaner Phänomene ins Zentrum. Vor allem dem Zeichnen, hier verstanden als kunstbasierte Technik in und für Stadtforschungen, wird Raum gegeben und als performative Technik und Darstellungstool präsentiert. Xian Zheng zeigt dabei ihre forschungsinduzierten Zeichnungen, in dem Straßenzüge detailreich und durch Zutun und Informationen der Bewohner:innen selbst, das Bild einer Stadt nach und nach entstehen ließen.

Abschließend zeigt die Künstlerin und Stadtforscherin Michaela Rotsch die experimentelle Erprobung von Praktiken zwischen Kunst, Wissenschaften und Alltag im Stadtraum in ihrem Beitrag »Disziplinenüberschreitende Stadtforschung mit dem auf Kunst basierendem Konzept der Syntopie.« Im Wechselprozess des ›Öffnens und Bündelns‹ verdichten sich Dynamiken, Relationen und Resonanzen. Passant:innen bringen dabei den Stadtraum mit und durch künstlerische Installationen hervor.

Der Band bietet letzten Endes einen Überblick, aber vor allem Anstoß zum Dialog zwischen uns interdisziplinär arbeitenden Stadtforschenden, um unsere verschiedenen Wege der Erkenntnisproduktion und methodischen Zugängen zu Stadt, städtischen Phänomenen und Raum zu besprechen. Wir danken allen Beteiligten, die dies mit uns diskutierten: Dies geschah entweder im Rahmen der *Sektion Stadtforschung der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie* (sektionstadtforschung.wordpress.com), die wir gemeinsam mit Michael Friesenecker leiten dürfen, oder im Rahmen unserer (seit 2019 regelmäßig stattfindenden universitäts- und studienübergreifenden) Ringvorlesungen »Interdisziplinäre Stadtforschung« in Wien. Außerdem bedanken wir uns bei der Technischen Universität Wien, dem Institut für Raumplanung und dem Forschungsbereich Soziologie (tuwien.at/ar/soziologie) für die finanzielle Unterstützung dieser Publikation. Wir sehen das vorliegende Buch als Weiterführung einer kooperativen, disziplinenübergreifenden Diskussion unseres täglichen (Methoden-)Werkzeugs, dessen Reflexionen zukünftige Stadtforschungen bereichern können.

## Literatur

- Angelo, Hillary/Wachsmuth, David (2020): *Why does everyone think cities can save the planet?*, in: Urban Studies 57(11), 2201–2221.
- Arnstein, Sherry R. (1969): *A ladder of citizen participation*, in: Journal of the American Institute of Planners 35(4), 216–224.
- Astleithner, Florentina/Hamedinger, Alexander (2003): *The analysis of sustainability indicators as socially constructed policy instruments: benefits and challenges of interactive research*, in: Local Environment 8(6), 627–640.
- Bergold, Jarg/Thomas, Stefan (2012): *Partizipative Forschungsmethoden. Ein methodischer Ansatz in Bewegung*, in: Forum Qualitative Sozialforschung, 13(1), 1–33.
- Blasius, Jörg/Barth, Alice (2022): Quantitative Raum- und Quartiersbeobachtung, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden: VS, 1653–1668.
- Boll, Tobias/Röhl, Tobias/Schiak, Daniela (2024): *Re-Orientierungen in der soziologischen Methodenausbildung*, in: Soziologie 53(1), 46–59.
- Bowen, William M./Dunn, Ronnie A./Kasdan, David O. (2010): *What is „Urban Studies? Context, Internal Structure, and Content*, in: Journal of urban affairs 32(2), 199–227.
- Bradbury, Hilary/Reason, Peter (2001): Conclusion. Broadening the Bandwidth of Validity: Issues and Choice-points for Improving the Quality of Action Research, in: Peter Reason/Hilary Bradbury (Eds.), *Handbook of Action Research*, London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage, 447–455.

- Brake, Anna (2018): Kombinieren, mixen, verbinden? Integration als konstitutives Element methodentriangulierender Zugänge, in: Jutta Ecarius/Inge Miethe (Hg.), *Methodentriangulation in der qualitativen Bildungsforschung*, Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, 45–65.
- Burzan, Nicole (2016): *Methodenplurale Forschung. Chancen und Probleme von Mixed Methods*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Chevalier, Jacques M./Buckles, Daniel (2013): *Participatory Action Research. Theory and Methods for Engaged Inquiry*. London/New York: Routledge.
- Christmann, Gabriela/Baur, Nina (2021): Fall, Kontext und Kultur in der Raumforschung. Eine begriffliche Abgrenzung, in: Anna Juliane Heinrich/Séverine Marquain/Angela Million/Jörg Stollmann (Hg.), *Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung*, Bielefeld: UTB transcript, 107–119.
- Citizen Science (2024): *Citizen Science. Theory and Practice*, Ubiquity Press, <https://theoryandpractice.citizenscienceassociation.org/> [Zugriff: 20.07.2024].
- Cornwall, Andrea/Jewkes, Rachel (1995): *What is participatory research?*, in: Social Science & Medicine 41(12), 1667–1676.
- Creswell, John W./Plano Clar, Vicki L. (2018): *Designing and conducting mixed methods research*. Los Angeles: Sage.
- Daley, Christine/James, Aimee/Ulrey, Ezekiel/Joseph, Stephanie/Talawyma, Angelia/Choi, Won/Greiner, K. Allen/Coe, Kathryn (2010): *Using focus groups in community-based participatory research. Challenges and resolutions*, in: Qualitative Health Research 20(5), 697–706.
- Dangschat, Jens S./Kogler, Raphaela (2022): Qualitative Raum- und Quartiersbeobachtung, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden: VS, 1643–1651.
- Deinet, Ulrich (Hg.) (2009): *Methodenbuch Sozialraum*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Diekmann, Andreas (2007): *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Reinbek/Hamburg: Rowohlt.
- Diekmann, Andreas (2023): *Neuorientierung der Methoden-Ausbildung*, in: Soziologie 52(1), 68–71.
- Eckardt, Frank (2014): *Stadtforschung. Gegenstand und Methoden*. Wiesbaden: Springer.
- Färber, Alexa/Schmidt-Lauber, Brigitta (2021): Multidisziplinäre Perspektiven in der kulturwissenschaftlichen Stadtforschung, in: Raphaela Kogler/Alexander Hamedinger (Hg.), *Interdisziplinäre Stadtforschung. Themen und Perspektiven*, Bielefeld: transcript, 77–97.
- Fine, Michelle/Torre, Maria E. (2008): Theorizing audience, products and provocation, in: Peter Reason/Hilary Bradbury (Eds.), *The SAGE Handbook of Action Research. Participative Inquiry and Practice*, London/Thousand Oaks/New Delhi: Sage, 407–419.

- Flick, Uwe (2018): Gütekriterien, in: Leila Akremi/Nina Baur/Hubert Knoblauch/Boris Traue (Hg.), *Handbuch Interpretativ forschen*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 183–202.
- Flick, Sabine/Herold, Alexander (Hg.) (2021): *Zur Kritik der partizipativen Forschung. Forschungspraxis im Spiegel der Kritischen Theorie*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Franz, Yvonne/Strüver, Anke (2021): Der Alltag (in) der Stadtgeographie. Relationale Perspektiven auf Raum und Quartier, in: Raphaela Kogler/Alexander Hamedinger (Hg.), *Interdisziplinäre Stadtforschung. Themen und Perspektiven*, Bielefeld: transcript, 53–76.
- Freire, Paulo (1973): *Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit*. Reinbek/Hamburg: Rowohlt.
- Fürst, Dietrich/Scholles, Frank (Hg.) (2008): *Handbuch Theorien und Methoden der Raum- und Umweltplanung*. Dortmund: Verlag Dorothea Rohn.
- Glasze, Georg/Mattisek, Annika (Hg.) (2021): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Bielefeld: transcript.
- Graeff, Peter (2022): Aggregatdaten, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden: VS, 1477–1488.
- Gross, Matthias/Krohn, Wolfgang (2005): *Society as Experiment: Sociological Foundations for a Self-Experimental Society*, in: History of the Human Sciences 18(2), 63–86.
- Guan, Alice/Cruz, Tessa/Sowell, Jamaica/Mattias, Brenda/Shah, Aketa/Hassberg, Analena/Shariff-Marco, Salma/Akom, Antwi/DeRouen, Mindy (2023): *Combining Mixed Methods and Community-Based Participatory Research Approaches to Identify Neighborhood-Level Needs During the COVID-19 Pandemic*, in: Journal of Mixed Methods Research, Online first, <https://journals.sagepub.com/doi/epub/10.1177/15586898231222037> [Zugriff: 20.07.2024].
- Gurr, Jens M./Parr, Rolf/Hardt, Dennis (Eds.) (2022): *Metropolitan Research. Methods and Approaches*. Bielefeld: transcript.
- Güntner, Simon/Hamedinger, Alexander/Witthöft, Gesa/Barning, Lucas (2023): Spatial Planning Science for the Socio-Ecological Transformation, in: Thomas Dillinger/Michael Getzner/Arthur Kanonier/Sibylla Zech (Eds.), *The Colours of Spatial Planning. Perspectives from the TU's Research Units*, Wien: Verlag Österreich, 82–91.
- Hacklay, Mordechai/Dörler, Daniel/Heigl, Florian/Manzoni, Mazoni/Hecker, Susanne/Vohland, Katrin (2021): What is Citizen Science? The Challenges of Definition, in: Katrin Vohland/Anne Land-Zandstra/Luigi Ceccaroni/Rob Lemmens/Josep Perello/Marisa Ponti/Roland Samson/Katherin Wagenknecht (Eds.), *The Science of Citizen Science*. Cham: Springer Nature, 13–33.
- Häder, Michael (2006): *Empirische Sozialforschung. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag.

- Hamedinger, Alexander/Bartik, Herbert/Wolffhardt, Alexander (2008): *The Impact of EU Area-based Programmes on Local Governance: Towards a 'Europeanisation'?*, in: *Urban Studies* 45(13), 2669–2687.
- Hamedinger, Alexander/Stoik, Christoph (2022): Sozialraumanalyse in der Stadtentwicklung: eine transdisziplinäre und kooperative Aufgabe, in: Yvonne Franz/Martin Heintel (Hg.), *Kooperative Stadt- und Regionalentwicklung*, Wien/Stuttgart: Facultas/UTB, 141–156.
- Hannerz, Ulf (1980): *Exploring the City. Inquiries toward an Urban Anthropology*. New York: Columbia Univ. Press.
- Henke, Justus (2022): *Can Citizen Science in the Humanities and Social Sciences Deliver on the Sustainability Goals?*, in: *Sustainability* 14(2), 9012.
- Heinrich, Anna Juliane (2021): Integration visueller und verbaler Daten, in: Anna Juliane Heinrich/Séverine Marguin/Angela Million/Jörg Stollmann (Hg.), *Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung*, Bielefeld: transcript, 137–150.
- Heinrich, Anna J./Marguin, Séverine/Million, Angela/Stollmann, Jörg (2021): Einführung. Raumforschungsmethoden interdisziplinär betrachtet, in: Anna Juliane Heinrich/Séverine Marguin/Angela Million/Jörg Stollmann (Hg.), *Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung*, Bielefeld: transcript, 9–17.
- Jahoda, Marie/Lazarsfeld, Paul/Zeisel, Hans [1933] (2003): *Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Kaltmeier, Olaf/Berkin, Sarah C. (Hg.) (2012): *Methoden dekolonialisieren. Eine Werkzeugkiste zur Demokratisierung der Sozial- und Kulturwissenschaften*. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Kandt, Jens (2022): Geotracking, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden: VS, 1701–1708.
- Kelle, Udo (2008): *Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung. Theoretische Grundlagen und methodologische Konzepte*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kelle, Udo (2022): Mixed Methods, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden: VS, 153–166.
- Kern, Kristine/Haupt, Wolfgang (2021): *Von Reallaboren zu urbanen Experimenten. Deutsche und internationale Debatten*, in: *Raumforschung und Raumordnung* 79(4), 322–335.
- Kogler, Raphaela/Hamedinger, Alexander (2021a): Interdisziplinäre Stadtforschung. Einleitung und Verortungen, in: Raphaela Kogler/Hamedinger, Alexander (Hg.), *Interdisziplinäre Stadtforschung. Themen und Perspektiven*, Bielefeld: transcript, 9–28.
- Kogler, Raphaela/Hamedinger, Alexander (Hg.) (2021b): *Interdisziplinäre Stadtforschung. Themen und Perspektiven*. Bielefeld: transcript.

- Kogler, Raphaela/Wintzer, Jeannine (Hg.) (2021): *Raum und Bild. Strategien visueller raumbezogener Forschung*. Berlin: Springer Spektrum.
- Krisch, Richard (2002): Nadelmethode, in: Ulrich Deinet/Richard Krisch (Hg.), *Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung*, Wiesbaden: VS Verlag, 100–105.
- Kuckartz, Udo (2014): *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: Springer.
- Lakes, Tobia (2022): Geodaten, in: Nina Baur/Jörg Blasius (Hg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Wiesbaden: VS, 1693–1699.
- Lefebvre, Henri (1991): *The production of space*. Oxford: Blackwell.
- Lefebvre, Henri (2009): *Le droit à la ville*. Paris: Anthropos.
- Löw, Martina (2001): *Raumsoziologie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lynch, Kevin (1960): *The Image of the City*. Cambridge/Massachusetts/London: MIT Press.
- Massey, Doreen (2005): *For Space*. London: Sage.
- Nowotny, Helga/Scott, Peter/Gibbons, Michael (2001): *Re-thinking science. Knowledge and the public in an age of uncertainty*. Cambridge: Polity Press.
- Novy, Andreas/Bärnthaler, Richard/Prieler Magdalena (2023): *Zukunftsfähiges Wirtschaften. Herausforderungen der sozialökologischen Transformation*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Pfeffer, Karin/Baud, Isa/Denis, Eric/Scott, Dianne/Sydenstricker-Neto, John (2012): *Participatory Spatial Knowledge Management Tools. Empowering and Upscaling or Exclusion?*, in: Information, Communication & Society 16(2), 258–285.
- Philipp, Thorsten (2021): Interdisziplinarität, in: Tobias Schmohl/Thorsten Philipp (Hg.), *Handbuch Transdisziplinäre Didaktik*, Bielefeld: transcript, 163–173.
- Reason, Peter/Bradbury Hilary (Eds.) (2001a): *Handbook of Action Research*. London/ThousandOaks/NewDelhi: Sage.
- Reason, Peter/Bradbury Hilary (2001b): Introduction: Inquiry and Participation in Search of a World Worthy of Human Aspiration, in: Reason, Peter/Bradbury Hilary (Eds.), *Handbook of Action Research*. London/ThousandOaks/NewDelhi: Sage, 1–14.
- Resch, Katharina/Demmer, Julia/Fassl, Anna (2021): Mobile Methods im Sozialraum, in: Raphaela Kogler/Jeannine Wintzer (Hg.), *Raum und Bild – Strategien visueller raumbezogener Forschung*, Berlin: Springer Spektrum, 43–55.
- Riege, Marlo/Schubert, Herbert (Hg.) (2005): *Sozialraumanalyse. Grundlagen – Methoden – Praxis*. Opladen: Leske + Budrich.
- Rolshoven, Johanna (2021): *Stadtforschung als Gesellschaftsforschung. Eine Einführung in die Kulturanalyse der Stadt*. Bielefeld: transcript.
- Ross, Karen (2017): *Making Empowering Choices. How Methodology Matters for Empowering Research Participants*, in: Forum Qualitative Sozialforschung 18(3).

- Rothfuß, Eberhard/Dörfler, Thomas (Hg.) (2013): *Raumbezogene qualitative Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer.
- Schreier, Margrit (2017): *Kontexte qualitativer Sozialforschung: Arts-Based Research, MixedMethods und Emergent Methods*, in: Forum Qualitative Sozialforschung 18(2).
- Siems, Tanja (2022): *Stadt Vermitteln: Methoden und Werkzeuge für gemeinschaftliches Planen*. Basel/Berlin/Boston: De Gruyter.
- Stoik, Christoph (2021): Sozialräumliche Soziale Arbeit als emanzipatorische Praxis, in: Raphaela Kogler/Alexander Hamedinger (Hg.), *Interdisziplinäre Stadtforschung. Themen und Perspektiven*. Bielefeld: transcript, 99–116.
- Strübing, Jörg (2018): *Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung*. Oldenbourg: De Gruyter.
- Sukopp, Thomas (2013): Interdisziplinarität und Transdisziplinarität. Definitionen und Konzepte, in: Michael Jungert/Elsa Romfeld/Thomas Sukopp/Uwe Voigt (Hg.), *Interdisziplinarität. Theorie, Praxis, Probleme*, Darmstadt: WBG, 13–29.
- Suitner, Johannes (2015): *Imagineering Cultural Vienna: On the Semiotic Regulation of Vienna's Culture-led Urban Transformation*. Bielefeld: transcript.
- Thambinathan, Vivetha/Kinsella, Elizabeth A. (2021): *Decolonizing Methodologies in Qualitative Research. Creating Spaces for Transformative Praxis*, in: International Journal of Qualitative Methods 20, 1–9.
- United Nations (2024): *Goal 11*, <https://sdgs.un.org/goals/goal11> [Zugriff: 20.07.2024]
- von Unger, Hella (2014): *Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis*. Wiesbaden: Springer.
- von Unger, Hella (2018): Partizipative Forschung, in: Leila Akremi/Nina Baur/Hubert Knoblauch/Boris Traue (Hg.), *Handbuch Interpretativ forschen*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 161–182.
- von Unger, Hella/Narimani, Petra (2012): *Ethische Reflexivität im Forschungsprozess: Herausforderungen in der Partizipativen Forschung*, WZB Discussion Paper, No. SP I 2012–304, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin.
- Wintzer, Jeannine (Hg.) (2018): *Sozialraum erforschen. Qualitative Methoden in der Geographie*. Berlin: Springer Spektrum.

